

Landesausstellung im Salzburg Museum Neue Residenz  
**„Bischof. Kaiser. Jedermann.  
200 Jahre Salzburg bei Österreich“**

30.04. bis 30.10.2016  
Mozartplatz 1, 5010 Salzburg  
[www.salzburg200.at](http://www.salzburg200.at)  
[www.salzburgmuseum.at](http://www.salzburgmuseum.at)

**Inhaltsverzeichnis – Vertiefende Texte**

**Die Landesausstellung**

Sonderausstellung 1: Schatzkammer Salzburg.....	1
Objektreisen: Das Schatzroulette – Salzburger Kostbarkeiten auf Abwegen.....	2
Sonderausstellung 2: Erzähl mir Salzburg!.....	5
Sonderausstellung 3: Am Schauplatz.....	9

**Rund um „Bischof. Kaiser. Jedermann. 200 Jahre bei Salzburg“**

Kooperationen .....	10
Projekt: Gemeindetage .....	10
Kinder- und Familienprogramm.....	11
Barrierefreiheit und Leichte Sprache .....	12
Hintergrund zum Jubiläumsjahr 1816.....	13
Weiterführende Informationen & Kontakt .....	13

SONDERAUSSTELLUNG 1  
**„Schatzkammer Salzburg“**

**SALZBURGER KOSTBARKEITEN KEHREN ZURÜCK**

Über die Jahrhunderte hinweg sammelten die Salzburger Fürsterzbischöfe im Sinne barocker Repräsentation umfangreiche, hoch qualitative Bestände an Gemälden, Grafiken, Skulpturen und Mineralien an. Aber auch kostbare Gebrauchsgegenstände wie Waffen, Münzen, Möbel, Bücher und kunstgewerbliche Objekte gerieten damals ins Visier der Bischöfe mit weltlichen Herrschaftsbefugnissen. Vieles davon wurde eigens für Salzburg angefertigt und war Teil der sakralen Salzburger Pretiosen und weltlichen Kostbarkeiten. Die Ausstellung „Schatzkammer Salzburg“ in der Kunsthalle im Untergeschoß der Neuen Residenz hat die Absicht, bei BesucherInnen ein historisches Bewusstsein für den einstigen Reichtum und Stellenwert Salzburgs innerhalb Europas zu wecken.

**ERSTMALIG UND EINZIGARTIG: 39 OBJEKTE AUS ALLEN EPOCHEN**

„In der Zeit von 1800 bis 1820 ging während der Napoleonischen Kriege sowie im Zuge von Herrschaftswechseln ein Großteil dieser Kunstgegenstände verloren. Es lag im Selbstverständnis der Regenten, die angesammelten Reichtümer als ihr Eigentum zu betrachten. So etwa nahm Kurfürst Ferdinand von Toskana einen Teil des Salzburger Domschatzes mit nach Würzburg und später nach Florenz. Einiges wurde auch verkauft. Alles, was nach 1816 noch an Kostbarkeiten in Salzburg war, wurde in die Residenzstadt Wien gebracht. Kein ungewöhnliches Vorgehen, sondern ein absolut gängiges Verfahren in dieser Zeit“, erläutert Peter Husty, Chefkurator des Salzburg Museum. „Es war dem Salzburg Museum bereits lange Zeit ein Anliegen zu zeigen, welche Reichtümer in Salzburg vorhanden waren und welch hohes, internationales Ansehen damit einherging. Diese 39 Objekte waren in dieser Zusammenstellung und Vielfalt noch nie zu sehen – eine absolute Premiere.“

**ZUSAMMENFÜGEN, WAS EINST ZUSAMMEN GEHÖRTE**

Die Salzburger Fürsterzbischöfe gaben bei angesehenen KünstlerInnen Arbeiten in Auftrag: Elfenbeinschnitzereien, Objekte aus Bergkristall, Steinbockhorn, Goldarbeiten oder Gemälde – all diese Gegenstände gehörten zum Inventar der Schatzkammer bei Hofe und dienten der Repräsentation. So entstanden in Salzburg beispielsweise grandiose Objekte aus Bergkristall. „Das Herausragende an dieser Ausstellung ist die Zusammenstellung der Objekte: Es handelt sich dabei um Exponate aus allen Epochen sowie von unterschiedlichen Materialitäten“, so Peter Husty, Chefkurator des Salzburg Museum. „Die Exponate erzählen ihre eigene Geschichte: Welche Bedeutung hatten sie primär und wie sind sie entstanden bzw. nach Salzburg gekommen? Unter welchen Umständen oder mit welchem Herrscher verließen sie Salzburg? Wo und in welcher Zusammensetzung sind sie heute zu sehen? Wir versuchen im Rahmen der Ausstellung auch, Einzelteile wieder zu einem größeren Ganzen zusammenzufügen.“

## DAS SCHATZROULETTE - SALZBURGER KOSTBARKEITEN AUF ABWEGEN

Die Listen der Kunstgegenstände, die im turbulenten Zeitraum ab 1800 Salzburg verlassen haben<sup>1</sup>, sind lang, zum Teil detailliert, jedoch fehlt von manchen Schätzen jede Spur. Seitenlange Aufzählungen von Gemälden, alten Handschriften, Plänen, Manuskripten, archäologischen Fundstücken, Waffen, Rüstungen und Objekten der erzbischöflichen Schatzkammer zeugen vom Abtransport oder eben von der Anwesenheit gewisser Kostbarkeiten in Salzburg. Viele Schätze landeten so etwa in Wien, Paris, München oder Florenz.

## WIENER (UM)WEGE: DOPPELGÄNGERDRAMA, ELFENBEINSUCHT UND URKUNDENHÄSCHEREI

Der **Jüngling von Magdalensberg** ist einer der bedeutendsten römischerzeitlichen Bodenfunde im Ostalpenraum. Die Bronzestatue wurde 1502 von einem Bauer beim Pflügen auf dem kärntnerischen Magdalensberg entdeckt und gelangte über Matthäus Lang (\*1468, reg 1519-1540) bei seinem Amtsantritt als Erzbischof von Salzburg in die Mozartstadt. Im Zuge der ersten Österreichwerdung Salzburgs 1806 wurde die Statue ins Wiener Antikenkabinett gebracht. Bei einer näheren naturwissenschaftlich-technischen Untersuchung gelangte eine Wiener Forschungsgruppe 1986 zu einem verblüffenden Ergebnis: Die vermeintlich antike Statue entpuppte sich als Abguss aus dem 16. Jahrhundert! Aus Quellen lässt sich rekonstruieren, dass sich ein ähnlicher Jüngling in den Gärten von Aranjuez (Spanien) bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts befand. Danach verliert sich jede Spur. Wie und unter welchen Umständen das vermeintliche Original nach Spanien kam, gleicht einem frühneuzeitlichen Kriminalfall.

Als Salzburg 1805 erstmals österreichisch wurde, war jedoch der Doppelgängerjüngling nicht allein, als es 1806 darum ging Kostbarkeiten nach Wien zu bringen. Nicht nur Kunstwerke, wie die **Hesperide den Drachen Ladon fütternd** aus Elfenbein (frühes 17. Jahrhundert) wurden in die kaiserliche Sammlung eingegliedert, sondern auch wichtige Archivalien, wie der **Codex Odalberti** (934-935) gelangten in diesem Zuge in die Hauptstadt des österreichischen Kaisertums.

Der **Codex Odalberti** aus St. Peter ist das älteste Salzburger Traditionsbuch, welches 934/35 am Ende der zwölfjährigen Amtszeit von Abt Adalbert II. verfasst wurde. Darin sind umfangreiche Tauschgeschäfte verzeichnet, die der Abt mit seinen sechs oder sieben Kindern vorgenommen hat, um Rechtssicherheit zu erlangen. Außerdem werden im Codex eindrucksvoll die wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Verhältnisse des Klosters im ausgehenden 1. Jahrtausend dargelegt.

Die **Urkunde Papst Alexanders II. zur Gründung des Bistums Gurk** ist eine kostbare Legitimationsquelle. Mit der 1070 ausgestellten Urkunde erlaubt der Papst dem Erzbischof Gebhard (1010-1088) die Gründung eines Bistums, an einem von ihm gewählten Ort der Erzdiözese, dessen künftiger Bischof dem Salzburger Erzbischof unterstellt wurde. Es handelt sich also hierbei um ein frühes Dokument der Salzburger Eigenständigkeit.

Aber auch die älteste österreichische Urkunde gelangte in dieser Zeit nach Wien: Die **Bestätigung Kaisers Ludwigs des Frommen an die Salzburger Kirche die von König Karl dem Großen verliehene Immunität mit Königsschutz** aus dem Jahr 816 bestätigt Salzburger Rechte aus Zeiten Karls des Großen. Immunität und Königsschutz garantierten der

<sup>1</sup> **Machtwechsel seit 1800:** Auf das Erzstift folgte 1803 das Kurfürstentum Salzburg unter dem Habsburger Ferdinand III; 1805 fiel Salzburg und Berchtesgaden an Österreich und gelangte 1809 unter französische Verwaltung. 1810 wurde Salzburg an das Königreich Bayern angegliedert und fiel 1816 schließlich wieder Österreich zu.

**Besatzungen seit 1800:** 1800 durch französische Truppen, 1802 durch österreichische und bayerische Einheiten, 1805 und 1809 durch französische und bayerische Militärs

Salzburger Kirche unter anderem Freiheit in Bezug auf Gerichtsbarkeit, die Lossprechung von öffentlichen Abgaben und freie Verfügbarkeit über ihren Grundbesitz. Diese gesicherten Rechte bildeten somit einen fundamentalen Grundstein für Salzburg.

Die Archivalien wurden im Sommer 1806 auf Befehl Kaiser Franz I. hin in 58 Kisten verpackt nach Wien versandt. Später wurde die Vernichtung von Teilen des Salzburger Archivs angeordnet – alle das Heilige Römische Reich betreffenden Dokumente wurden mit der Begründung, dass sie im Druck oder in anderer Überlieferung vorlägen, ausgeschieden.

### **LACHENDER DRITTER? MÜNCHEN ZWISCHEN GIERIGEN KUNSTGRIFFEN AUS PARIS UND WIEN**

Die **Sammlung Salzburger Münzen** im Kloster St. Peter war einzigartig um 1800. Als Kaiser Franz I. im Oktober 1807 Salzburg besuchte, legte ihm der Abt die Salzburger Gepräge chronologisch Stück für Stück vor. Der Monarch war von der Vollständigkeit überwältigt. Daraufhin bot Hagenauer dem Kaiser die Überführung der Kostbarkeiten in die K. & K. Münzsammlung an, worauf der Kaiser überraschenderweise nicht einging: „Beileibe nicht, diese Sammlung muß hier bleiben, sie gehört zur Geschichte Salzburgs.“ Später im bayerischen Salzburg wurde 1815 die Sammlung zu den für das Kloster äußerst günstigen Konditionen zu 10.000 Gulden vom bayerischen Königreich abgekauft und in die Akademie der Wissenschaften, deren Sammlung später in die Staatliche Münzsammlung in München übergang, aufgekauft.

Die Odyssee der kostbar verzierten Reitergarnitur eines nicht ganz unbekanntenen Salzburgers lässt sich nur noch lückenhaft rekonstruieren. Der **Prunkharnisch des Erzbischofs Wolf Dietrichs von Raitenau** (\*1559-1617, reg 1589-1612), der bekanntlich Salzburg zum „deutschen Rom“ gestalten wollte, avancierte zum wahren Globetrotter. 1816 sind Teile der Rüstung im Katalog eines Kunsthändlers in England verzeichnet, 1825 wird der Harnisch in einem Inventar in München erwähnt. Die Reitergarnitur besteht aus ca. 40 verschiedenen Einzelteilen, die je nach den Erfordernissen verschiedener Turnierarten kombiniert werden konnten. Von den vielen Einzelteilen befindet sich mit 24 Einzelteilen der Hauptteil der Garnitur im Bayerischen Nationalmuseum in München, weitere acht Teile sind heute in der Wallace Collection in London. Ein Helm für Freiturniere ist im Besitz der Eremitage in St. Petersburg. Die Reise der Rüstungskomponenten lässt sich nur lückenhaft und mit manchen Mutmaßungen und unter bleibenden Widersprüchen rekonstruieren.

Nach der 2. Türkenbelagerung 1683 eigneten sich die siegreichen Truppen in Wien die sogenannte „Türkenbeute“ an. Diese bestand vorwiegend aus Zelten, Teppichen, Waffen, Fahnen aber auch Handschriften. Besonders wertvoll ist eine orientalische Handschrift, die wohl aus dem Zelt eines türkischen Paschas – sie hatten ihre Büchersammlungen immer mit ins Feld genommen – entnommen wurde. Es handelt sich hierbei um einen sogenannten **Kamseh** („Fünfer“) des aserbaidshanischen Dichters Nizami (12. Jhdt). Die Handschrift selbst wurde im 16. Jahrhundert angefertigt und ist eine mit kostbaren Illustrationen versehene Sammlung von fünf Versepen und beinhaltet Gleichnisse, Liebesgeschichten und Heldenerzählungen. Diese Kostbarkeit aus dem safawidischen Iran - die Osmanen hatten sie wohl zuvor von dort erbeutet – gehörte bis zum Jahr 1801 zum Bestand der Hofbibliothek in Salzburg, ehe sie vom französischen Kommissär Neveu requiriert wurde. 1815 gelangt der „Kamseh“ als bayerische Restitution von Paris nach München in die heutige Staatsbibliothek.

### **AUS DEM ORIENT ZU GAST IN DER MOZARTSTADT: EIN MYSTERIÖSER LÖWE**

Ein antiker Marmorlöwe aus dem 2. Jahrhundert legte eine „Rast“ in Salzburg ein. 1577 wurde er in Istanbul entdeckt und dank Geschäftsbeziehungen in das ehemalige Konstantinopel dürfte Erzbischof Johann Jakob von Kuen-Belasy (1560-1586) den Löwen nach Salzburg geholt haben. Es ist gut möglich, dass der Löwe in die heute nicht mehr bestehenden Wasserspiele der Sommerresidenz Rif eingefügt wurde. Damals gab man jedoch an, dass zu Beginn des Baus von Hellbrunn 1613 der Löwe bei Anif „ausgegraben“ wurde. Gesichert ist jedenfalls, dass der Löwe ab 1619 bei den Wasserspielen in Hellbrunn in die „Grotta

dell'Idolo“ integriert wurde. Im Zuge der ersten österreichischen Herrschaft über Salzburg gelangte der Löwe 1804 nach Wien. Die mysteriöse Inschrift konnte bis heute nicht entziffert werden.

### **HEIß BEGEHRT: DIE SZEPTER DER UNIVERSITÄT SALZBURG**

Die für die Salzburger Benediktineruniversität im Jahre 1656 in Augsburg geschaffenen **Szepter der Universität Salzburg** wurde 1812 nach München gebracht. Im Zuge der Säkularisierung verfügte das bayerische Königshaus, dass „die zwey akademischen Stäbe der aufgelösten Universität“ in Salzburg in das bayerische königliche Reichsarchiv überführt werden. Auf königlichen Erlass vom 20. Februar 1846 hin wurden die Szepter der Universität Würzburg zur Verfügung gestellt. In Salzburg gerieten die Pretiosen in Vergessenheit, ehe Franz Martin – ein umtriebiger Archivar – 1923 anlässlich des 300-Jahr-Jubiläums der Gründung der Salzburger Benediktineruniversität wieder auf die Szepter aufmerksam wurde. Es gelang Salzburger Archivaren 1944 den Gauleiter und Reichsstudienführer Gustav Adolf Scheel vom Salzburger Anspruch auf die Szepter zu überzeugen. Wenige Tage nach dem ersten schweren Bombenangriff auf Salzburg erfolgte am 24. Oktober 1944 die Aushändigung der zwei Szepter in Würzburg.

### **GANZ OHNE SCHATZKARTE: UNTER-, AB- UND WIEDER AUFGETAUCHTES**

Oftmals liegt die Reise der Objekte im Dunkel, wie etwa die Wanderschaft eines Prager **Bergkristallpokals** aus dem 17. Jahrhundert. Der Pokal tauchte erst 1908 im Zuge einer Berliner Kunstauktion bei der Versteigerung einer Hamburger Sammlung wieder auf. Heute ist das Kunstwerk im Besitz des Museum of Decorative Arts in Prag.

Die **Karte der hochfürstlichen Residenz Stadt Salzburg** von August Franz Heinrich von Naumann (1749-1795) taucht trotz ihrer Größe von ca. 2,5 x 2 Metern in keinem Inventar auf. Die Mappa zeigt die Stadt Salzburg zur Zeit des Fürsterzbischofs Hieronymus Graf Colloredo (1732-1812). Sie muss während der napoleonischen Besatzungen nach Frankreich gelangt sein. Erst 1848 ist ihr Ankauf für Paris belegt.

## SONDERAUSSTELLUNG 2 „Erzähl mir Salzburg!“

Alle im Rahmen der Sonderausstellung erzählten Geschichten haben ihren Ausgang zwischen 1816 und 2016. Zugleich reichen sie zum Teil weit in die Vergangenheit zurück und hatten weitreichende Folgen für die Zukunft. BesucherInnen erhalten – von Raum zu Raum und von Thema zu Thema wandernd – die Möglichkeit, sich aus ungewöhnlichen Blickwinkeln und anhand unterschiedlicher Erzählweisen Salzburg und seiner Geschichte anzunähern. Rund 90 Prozent der ausgestellten Exponate stammen aus dem Sammlungsbestand des Salzburg Museum. Dieses agiert seit seiner Gründung im 19. Jahrhundert als kulturelles Archiv und ist in dieser Rolle an der Erforschung, Beschreibung und Rechtfertigung einer Salzburger Identität beteiligt. Die zwölf Themenbereiche im Überblick:

### **WAHRLICH SAGENHAFT!**

#### SALZBURGER SAGENWELT UND IHR VERHÄLTNIS ZUR GESCHICHTE

Ab 1860 begann man systematisch Sagen zu sammeln und zu verschriftlichen: Die Sagenforschung war geboren. Im ersten Ausstellungsraum erzählen Sagen des Lungaus, des Pinzgaus, des Pongaus und des Tennengaus von und aus ihrer Heimat: BesucherInnen werden durch überdimensional große Leinwände Teil der Geschichten und tauchen in diese Sagenwelten ein. Das Land Salzburg verfügte einst über ein reiches Vorkommen an Kupfer, Silber, Gold, Edelsteinen und Salz. Diese *Schätze der Alpen*, aber auch die im Berg lauern den Gefahren fanden in mündlich überlieferten Sagen ihren Niederschlag: Der Ursprung dieses Reichtums, seine Bergung und aber auch sein Verschwinden wird in den Überlieferungen mit historischen Persönlichkeiten verknüpft.

### **SPURENSUCHE IN DER VERGANGENHEIT**

#### SALZBURG ENTDECKT SEINE GESCHICHTE

Archäologische Funde *erzählen* von ihrer Entstehung und Funktion, von Handelsbeziehungen sowie von Riten und religiösen Vorstellungen. Im Jahr 1815 wurde in Loig bei Salzburg eine römische Villa entdeckt. Zu den wichtigsten Grabungsstätten im Verlauf der letzten zwei Jahrhunderte zählen darüber hinaus die „Römische Villa Glas“ in Salzburg-Aigen und das Areal von Schloss Arenberg/Bürglstein. Einige der archäologischen Schätze sind dem Zufall zu verdanken, wie etwa das römische Mosaik am Mozartplatz, das im Zuge der Errichtung der Mozartstatue in den Jahren 1841/42 entdeckt wurde. Dadurch musste die Enthüllung gar um ein Jahr verschoben werden. Die Spurensuche bringt also auch die spannenden Entdeckungsgeschichten der Exponate wieder ans Tageslicht.

### **STILLE NACHT! HEILIGE NACHT!**

#### WAS EIN LIED ERZÄHLT UND ÜBER SEINE ZEIT VERRATEN KANN

1816 wurde Salzburg Teil von Österreich. Im selben Jahr verfasst Joseph Mohr das Gedicht „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, das zwei Jahre später in Oberndorf, von nun an direkt an der Grenze zu Bayern, musikalisch uraufgeführt wurde. Das Jahr 1816 steht symbolhaft für eine Zeit, die von Armut, Hunger und Not geprägt war. Nicht nur die Napoleonischen Kriege und die neue Grenzziehung haben die damalige Welt ins Wanken gebracht: Ein Vulkanausbruch 1815 in Indonesien brachte für die Bevölkerung in Salzburg zudem 1816 ein „Jahr ohne Sommer“ und eine damit einhergehende Hungersnot mit sich. Diesen drei Aspekten widmet sich der dritte Ausstellungsraum, in dem unter anderem der „Stille Nacht“-Autograph zu sehen sein wird.

**AUF DEN SPUREN VON HAYDN UND MOZART:  
BERICHTE“ ZUR SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE**

Den Ausgangspunkt der Ausstellung bilden zwei Salzburger Reiseberichte. Im Jahr 1825 reiste Franz Schubert zur Sommerfrische nach Gastein: Sein Abstecher nach Salzburg war dem geschätzten Michael Haydn gewidmet, der 1806 verstorben war. Dem damals noch unbekanntem Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart widmete er nur eine Randnotiz in einem seiner Briefe. Salzburg selbst war zu dieser Zeit eine verschlafene Provinzstadt. Der kontrastierende zweite Reisebericht stammt von dem englischen Ehepaar Mary und Vincent Novello, welche 1829 als „Wallfahrende zu Mozart“ nach Salzburg kamen. In diesem Raum dürfen sich BesucherInnen auf eine Begegnung von Franz Schubert, Michael Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart freuen, die es in der Realität nie gegeben hat.

**UNTER DEM PROTEKTORAT DER KAISERIN-WITWE CAROLINE AUGUSTE:  
SALZBURG ERZÄHLT SEINE GESCHICHTE IM EIGENEN MUSEUM!**

Dieser Themenbereich widmet sich der Geschichte des Museums, das auf Initiative des Salzburgers Vinzenz Maria Süß gegründet wurde. Im Jahr 1850 übernahm die zeitweise in Salzburg lebende Kaiserin-Witwe Caroline Auguste die Patenschaft und verhalf somit dem *Salzburg Museum* zu neuem Ansehen. Von Beginn an war es das Bestreben des Museums Kunstgegenstände, Gemälde, kunsthandwerkliche Objekte, etc. aus Salzburg für Salzburg zu erhalten. So auch die „Goldegger Stube“, die dem Museum 1883 übergeben wurde und seither zu den beliebtesten Exponaten zählt. Die Zirbenstube im Stil der Renaissance ist eine der letzten erhaltenen Stuben ihrer Art aus dem 16. Jahrhundert und steht im Zentrum des Ausstellungsraumes.

**ZEITSCHNITTE 1866 UND 1916  
BILDER DER VERÄNDERUNG**

Die Zugehörigkeit Salzburgs zu Österreich wurde in den letzten 200 Jahren insgesamt viermal (1866, 1916, 1966 und 1991) zum Anlass von Jubiläumsfeierlichkeiten gemacht. In der Ausstellung bilden die Jubiläen von 1866 und 1916 den Rahmen für eine Thematisierung der großen Umwälzungen in diesem Zeitraum. Salzburg hatte sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts enorm verändert. Die Grundmerkmale der Architektur- und Stadtentwicklung fanden im 19. Jahrhundert auch Ausprägungen im Gebiet des heutigen Bundeslandes. Landschaften wurden umgeformt, durch Straßen, Eisenbahnen und Brücken erschlossen und für neue Siedlungen genutzt. Die Fotografie – als große Errungenschaft des 19. Jahrhunderts – konnte dadurch Geschichte völlig neu fassbar machen. Diese alten Fotografien dienen in diesem Ausstellungsbereich der eindrucksvollen Dokumentation des Wandels in Salzburg.

**ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT:  
SALZBURGER UTOPIEN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT I**

Max Reinhardt und Hugo von Hofmannsthal gelang 1920 mit den ersten Festspielen der Auftakt für das heute weltberühmte Festival. Mit den Festspielen gingen zahlreiche, hochtrabende architektonische Ideen für ein Festspielhaus einher. Trotz der heute selbstverständlichen Verbindung der Festspiele mit der Altstadt hatte Reinhardt seine ursprünglichen Festspielvisionen mit einem eigenen Theaterkomplex in Hellbrunn verbunden. Das nur kurzfristig verfolgte Projekt des Architekten Hans Poelzig gilt heute als eine der großen Utopien in der Kulturgeschichte Salzburgs. Im siebten Ausstellungsraum werden Modelle und Pläne unterschiedlicher Salzburger Architekturvisionen aus der Zeit von 1880-1996 gezeigt, die allesamt Utopien geblieben sind.

## **ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT:**

### **SALZBURGER UTOPIEN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT II**

Ein kurzer künstlerischer Aufbruch ist in Salzburg mit den Ausstellungsaktivitäten der 1919 gegründeten Künstlergruppe *Der Wassermann* verbunden. Diese wurde von Anton Faistauer und Felix Albrecht Harta geprägt. Ihr Ziel lag in einem Wandel Salzburgs „(...) *von der schlaf-rigen Kleinstadt zum Kulturzentrum*“ (Felix Albrecht Harta). Schon bald erschöpfte sich allerdings das Experiment. Viele Ideen wurden von Tradition und Pathos überlagert und verhängnisvollen Idealen einer nationalen Kunstpolitik geopfert.

## **SALZBURG UND DER NATIONALSOZIALISMUS**

### **DAS SCHWERE ERBE DER GESCHICHTE**

Die nationalsozialistische Propaganda beschrieb *die Kunststadt Salzburg als Pforte zum übrigen Deutschland, als Metropole der Kunst im Namen Mozarts*. Das Kapitel zur Kultursituation während des Nationalsozialismus konzentriert sich auf zwei biografische und räumliche Konstellationen: Die erste betrifft Bilder von Helene von Taussig und Albert Birkle im Salzburg Museum. Die zweite ergibt sich aus der Nachbarschaft des Museums zu den Orten der Ausstellung *Entartete Kunst* im Festspielhaus und der Bücherverbrennung auf dem Residenzplatz 1938. Der Umgang mit dem Ereignis thematisiert allerdings auch das späte Einsetzen einer Erinnerungskultur. Erst 1987 wurde der Bücherverbrennung auf Initiative der *Salzburger Autorengruppe* hin erstmals gedacht. Auf die Forderungen nach einem Mahnmal wurde 2011 mit einer vorläufigen Gedenktafel an der Michaelskirche reagiert.

## **WOTRUBA UND THORAK**

### **EIN SALZBURGER GIPFELTREFFEN BESONDERER ART**

Wotrubas abstrakte Skulpturen stießen bei den rund 1 000 Besuchern und der Presse auf harsche Kritik. Andererseits wurde gleichzeitig die Ausstellung des ehemaligen NSDAP-Mitglieds Josef Thorak von 20 000 BesucherInnen gestürmt und hochgejubelt. Thorak hatte es als ehemaliger Lieblingsbildhauer Hitlers geschafft, sich nach 1945 als völlig unpolitisch zu beschreiben. Für den damals jungen Künstler Roland Goeschl erwies sich das Aufeinandertreffen als Schlüsselerebnis: Er besuchte beide Ausstellungen und begann danach bei Wotruba in Wien zu studieren. Nach vielen Jahrzehnten beschäftigte sich der Salzburger Künstler Bernhard Gwiggner 2010 wieder mit der Causa: In seiner Präsentation *Thorak.. ??* beschäftigte er sich mit Fragen nach dem Umgang mit Kunstwerken aus der Zeit des Nationalsozialismus.

## **KUNST IM ZEICHEN DES KALTEN KRIEGS**

### **– ODER WIE IN SALZBURG DIE „KULTURBOLSCHEWISTISCHE ATOMBOMBE“ GEZÜNDET WURDE**

Nach Jahren im Exil hatten sich für Berthold Brecht durch Kontakte zu den Salzburger Festspielen Möglichkeiten für Auftragswerke, einen Umzug nach Salzburg und die Verleihung der Staatsbürgerschaft ergeben. 1950 galt seine Einbürgerung zunächst ganz *im Staatsinteresse*, entwickelte sich jedoch später zum großen kulturpolitischen Skandal: Österreich verband Brecht mit Bolschewismus. Weltanschauungen prallten aufeinander. Im Rahme der Ausstellung wird der „Fall Brecht“ in seiner Chronologie und in seiner späteren Aufarbeitung durch Kurt Palm vorgestellt. Der Autor und Regisseur verfasste 1981 seine Dissertation über Brecht und Österreich. Die Gestaltung versteht sich als Hinweis auf das umfangreiche Archiv von Kurt Palm.



## **ZWEI TAGE ANGESICHTS DES WOLKENKÜCHENBERGS (PETER HANDKE)**

### LITERARISCHE SALZBURG-BILDER

Für *Erzählt mir Salzburg!* wurde vom *Literaturhaus Salzburg*, dem *Literaturarchiv* und dem *Stefan Zweig Centre* der Universität Salzburg sowie den *Rauriser Literaturtagen* eine eigene „Bibliothek“ salzburgbezogener Literatur seit 1945 eingerichtet. Jedes Buch erzählt seine eigene Geschichte und vermittelt darin ein doppeltes Salzburg-Bild: einerseits ist es eine von dokumentarischen, biografischen oder fiktiven Momenten getragene Beschreibung Salzburgs durch die AutorInnen. Andererseits zeigt sich ein mit den Büchern verbundenes gesellschaftliches Klima, in dem sich einzelne Bevölkerungsgruppen bisweilen mit großer Vehemenz gegen den ihnen vorgehaltenen literarischen Spiegel wehrten. Die Bücher offenbaren eindrucksvoll die Brüche zwischen einer Salzburger Identität und ihrer literarischen Beleuchtung.

## **LISL PONGER:**

### DAS MUSEUM IM MUSEUM

In der Stadt Salzburg leben heute knapp 150.000 Menschen. Ein Viertel davon stammt aus 150 unterschiedlichen Nationen. Obwohl diese Konstellation im Bewusstsein mit der in den 1960er Jahren einsetzenden Zuwanderung von türkischen und jugoslawischen Arbeitskräften verbunden wird, ist das Thema Migration in Salzburg schon ein sehr Altes. Salzburg war seit jeher ein Ort der Zu- und Abwanderung. Lisl Ponger entwickelte hieraus ihre Idee eines Museums im Museum, in dem sie zu ausgewählten Objekten und deren musealer Beschreibung eine zweite Geschichte erzählt. Die „andere“ Geschichte regt an, über die unterschiedliche Bedeutung eines Exponats für Menschen mit verschiedenen Identitäten sowie kulturellen und historischen Erfahrungen nachzudenken.

## SONDERAUSSTELLUNG 3 „Am Schauplatz“

### **SALZBURGER GESCHICHTE IN AKTUELLEN BILDERN**

Der Zeitraum 1797 bis 1816 ist – bezogen auf die konkrete Salzburger Geschichte – eine weitgehend bilderlose Zeit. So etwa gibt es kaum Bilder von großen Ereignissen, Schlachten im Umfeld der Stadt oder über die mehrfache Besetzung des Landes durch ausländische Truppen. Orte, die während dieser Epoche Schauplatz wichtiger Begebenheiten waren, sind für Salzburg heute nicht mehr von Relevanz: Ihre Bedeutung für die Geschichte Salzburgs geriet in Vergessenheit. Für die Sonderausstellung „Am Schauplatz“ haben sich zeitgenössische Fotokünstler der Galerie Fotohof an acht ausgewählte Orte begeben und holen sie anhand von Videoanimationen in die Landesausstellung.

### **ACHT ORTE MIT WEITREICHENDER BEDEUTUNG FÜR SALZBURG**

Die ausgewählten Orte sind die Villa Manin bei Udine (I), das Walserfeld, das Schloss Mirabell, die Stadt Mühldorf am Inn (D), die Alte Residenz, das Schloss Schönbrunn, der Pass Lueg und der Hildmannplatz/Neutor. Die Villa Manin steht für den Friedensvertrag von Campo Formio (1797). Jenem Vertrag der das Ende eines selbstständigen Erzstifts Salzburg erstmals offiziell festschrieb. Die Schlacht am Walserfeld im Jahr 1800 läutete den Beginn einer Epoche der Besetzungen, Plünderungen und unterschiedlichen Herrschern ein.

Das Schloss Mirabell, die ehemalige Sommerresidenz der Erzbischöfe, steht exemplarisch für einen Ort der durch die geänderten Zeitumstände eine neue Funktion erhielt. Die Stadt Mühldorf am Inn war, obwohl seit Jahrhunderten zu Salzburg gehörig, das erste Gebiet, das vom ehemaligen Erzstift 1802/1803 abgetrennt wurde. Die Alte Residenz war nicht nur für Jahrhunderte der Wohnsitz des Fürsterzbischofs, sondern auch das Machtzentrum des alten Salzburgs. Im Schloss Schönbrunn wurde im Jahr 1805 jener Vertrag (Frieden von Preßburg) von Napoleon unterzeichnet der Salzburg erstmals zu Österreich brachte. Am Pass Lueg kämpften 1809 Salzburger Schützen anfangs erfolgreich gegen bayrische und französische Truppen. Am heutigen Hildmannplatz vor dem Neutor empfingen im Juni 1816 die Bewohner der Stadt Salzburg den neuen Herrscher Kaiser Franz I. von Österreich.

## KOOPERATIONEN LANDESAUSSTELLUNG

# Breitenwirksame Vermittlungsarbeit

Das Salzburg Museum ist im abgelaufenen Jahr mit zahlreichen Einrichtungen Kooperationen eingegangen, um die Landesausstellung den unterschiedlichsten Zielgruppen näher bringen zu können. „Besonders freut mich die intensive Zusammenarbeit mit den Landesberufsschulen. Eine Klasse der Landesberufsschule 2 hat einen professionell gestalteten Folder entworfen. Dieses Heft dient nun zur Information der übrigen Berufsschülerinnen und –schüler über die Landesausstellung“, so ein zufriedener Direktor Hochleitner.

Weiters haben die großen Erwachsenenbildungseinrichtungen eine Exkursion zur Landesausstellung in ihr Programm aufgenommen. „Das Salzburger Bildungswerk und die Salzburger Volkshochschule bieten in Kooperation mit der Kunstvermittlung des Salzburg Museum auch in den Bezirken Vorträge zu den Inhalten der Landesausstellung an“, erläutert Hochleitner eine weitere Kooperationsschiene.

Die Neue Residenz nicht nur als Ausstellungsort, sondern auch als Begegnungsstätte zu entwickeln war die Idee zahlreicher weiterer Kooperationen. So wird die Landwirtschaftskammer von 3. bis 7. Mai im Rahmen der „Woche der Landwirtschaft“ mit einem vielfältigen Programm zu Gast sein.

Und schließlich wird der Verein Spektrum eine Woche (31. Mai bis 4. Juni) lang ausgehend vom Salzburg Museum eine Spurensuche für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren und ihre Familien anbieten. „Der Verein Spektrum wird eine historische Rätselralley durch die Salzburger Altstadt veranstalten im dem das Salzburg Museum Ausgangspunkt der Aktivitäten ist. Am Samstag, den 4. Juni, wird es zum Abschluss auch noch Werkstätten zum Mitmachen und einen großen Jahrmarkt im Innenhof der Neuen Residenz geben“, berichtet Direktor Hochleitner.

## GEMEINDETAGE IM RAHMEN DER LANDESAUSSTELLUNG

### 20 Samstage, 20 Gemeinden

Mitte letzten Jahres wurden die Salzburger Gemeinden eingeladen, sich an einem Samstag während der Landesausstellung im Innenhof der Neuen Residenz zu präsentieren. „Der Zusppruch war enorm. Binnen weniger Wochen waren alle Termine vergeben. Wir haben inzwischen eine Warteliste“, berichtet Direktor Hochleitner.

Das Programm wird vielfältig sein: Von Brauchtum, über touristische Themen bis hin zu kulinarischen Spezialitäten aus den unterschiedlichen Regionen Salzburgs wird einiges geboten. Gemeinden aus allen Bezirken werden sich ab 14. Mai im Innenhof der Neuen Residenz präsentieren. Manche Gemeinden werden auch Teile des Mozartplatzes mit nutzen. „Mit den Gemeindetagen ist es uns gelungen die Landesausstellung vor Ort in den Bezirken zu verankern. Und es freut uns den Salzburger Gemeinden eine Bühne im Herzen der Altstadt bieten zu können“, so Hochleitner.

#### **Gemeinden bei der Landesausstellung (in alphabetischer Reihenfolge):**

Dienten am Hochkönig (14. Mai), Dorfgastein (16. Juli), Eugendorf (23. Juli), Tamsweg (27. August), Filzmoos (18. Juni), Grödig (21. Mai), Hallein (15. Oktober), Hintersee (13. August), Lamprechtshausen (17. September), Leogang (10. September), Mattsee (28. Mai), Neukirchen a. Großvenediger (3. September), Neumarkt (8. Oktober), Rauris (30. Juli), Regionalverband Oberpinzgau (29. Oktober), Scheffau a. Tennengebirge (11. Juni), Seekirchen (24. September), Straßwalchen (22. Oktober), Unken (25. Juni), Wals-Siezenheim (20. August)

KINDER- UND FAMILIENPROGRAMM

## **Mit Forscherpass und WODI durch die Landesausstellung**

**Um das Eintauchen in Salzburgs Werdegang auch den jüngsten MuseumsbesucherInnen zu ermöglichen, wurden vom Team der Kunstvermittlung des Salzburg Museum altersgerechte Vermittlungsprogramme auf die Beine gestellt. Unter anderem lotst dabei der freche Erklärwolf WODI – eine künstlerische Hommage an den einstigen Fürsterzbischof Wolf-Dietrich – durch die Landesausstellung.**

### **200 JAHRE SALZBURG BEI ÖSTERREICH – EINE ENTDECKUNGSREISE FÜR DIE GANZE FAMILIE**

Forscherstationen bieten den jüngsten BesucherInnen und ihren Familien die Möglichkeit, die Landesausstellung kindgerecht zu erleben. Mit Forscherweste und Forscherpass ausgestattet, werden auf spielerische Art und Weise die Ausstellungsinhalte erkundet. Die Stationen laden zum Mitmachen, Hinschauen und Nachdenken ein. Geheimschriften wollen entziffert werden, eine Vision für das Salzburg im Jahr 2066 muss entworfen werden und so manches Detail wird erst durch die genauere Betrachtung mit der Forscherlupe entziffert... Auch die kleinsten BesucherInnen, die des Lesens noch nicht mächtig sind, können mit Hilfe der Eltern das Angebot nutzen.

Ein breites Spektrum an Inhalten und Aktivitäten bieten die wöchentlich (jeden Samstag 14.00-15.30h) stattfindenden Workshops und Führungen für die ganze Familie durch die Landesausstellung.

Zu den verschiedenen Schwerpunkten der Landesausstellung wie z.B. zur Schatzkammer, zur Salzburger Sagenwelt oder zu den archäologischen Ausgrabungen des frühen 19.Jh. werden nicht nur packende Geschichten erzählt: Rollenspiele, knifflige Quizfragen oder kreative Gestaltungsmöglichkeiten runden das Angebot eines unterhaltsamen und anregenden Nachmittags für die ganze Familie ab.

### **DAS ANGEBOT STIMMT: SALZBURGER SCHULEN ZU GAST BEI DER LANDESAUSSTELLUNG**

Thematische Workshops und altersgerechte Führungen bieten SchülerInnen unterschiedliche Dimensionen Salzburger Geschichte(n) an: Künstlerische Zugänge werden ebenso geboten, wie umweltgeschichtliche Inputs und spannende Storytelling-Elemente. Stadtrundgänge ermöglichen eine lebendige Interaktion mit Salzburger Themenwelten, während Planspiele etwa zur aktuellen Flüchtlings-Thematik oder zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Salzburger Nationalsozialismus zum Nachdenken anregen. Die Vielfalt des Angebots spricht für sich. „Da wir in der Planungsphase großen Wert auf die Kompatibilität mit aktuellen Lehrplänen und deren Vorgaben gelegt haben, freut es uns umso mehr, dass unsere Vermittlungsprogramme von Salzburger Schulen stark nachgefragt und sehr gut gebucht werden.“, gibt sich Martin Hochleitner zufrieden.

### **EIN WÖLFLEIN FÜR „BISCHOF. KAISER. JEDERMANN.“**

WODI – so heißt der kleine Wolf, der Kinder und Familien durch die Landesausstellung „Bischof. Kaiser. Jedermann“ lotst. Benannt ist das Maskottchen nach Wolf Dietrich, dem Salzburger Fürsterzbischof, der die Neue Residenz errichten ließ. Frech, jung, neugierig und mit Forscherdrang begleitet er die jüngsten BesucherInnen auf ihrer Entdeckungsreise und führt zu den kindgerechten Forscherstationen. Lisa Frühbeis, die Schöpferin von WODI, hatte sichtlich ihre Freude mit der Aufgabe: „Ich habe mir beim Zeichnen überlegt, was für Eigen-

schaften WODI darstellen soll. Ganz oben auf der Liste stand der Forscherdrang, denn WODI macht ja in der Ausstellung auf die Kinderstationen aufmerksam. Das soll er natürlich außerdem mit viel Spaß, Charme und Witz machen. Lust am Machen, Sehen und Hören: die Figur vermittelt das nicht nur durch entsprechende Attribute (Stift, Lupe und Radio), sondern auch durch ihre Körperhaltung, Gesichtsausdruck und nicht zuletzt ihren lebendigen Strich. Dies alles in einer Form zu vereinen, war meine schöne Aufgabe als Illustratorin."

### **ZUR SCHÖPFERIN DES ERKLÄRWOLFS**

Lisa Frühbeis wurde 1987 in München geboren und machte 2014 ihren Master of Arts an der Hochschule Augsburg mit Stationen in Frankreich (Ecole Estienne Paris) und Italien (ISIA Urbino). Sie illustriert u.a. für das Hamburger Abendblatt, den Klett-Mint Verlag Stuttgart oder die Büchergilde Gutenberg.

Lisa Frühbeis ist freischaffende Illustratorin und beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit Narration und Vermittlung. Neben Graphic Recording auf Veranstaltungen macht sie Erklärbären für den Schulbuchbereich. WODI ist ihr erster Erklärwolf. Lisa Frühbeis lebt und arbeitet in Augsburg.

BARRIEREFREIHEIT UND LEICHT LESEN

## **Das Salzburg Museum als Vorreiter kommunikativer Barrierefreiheit**

Das Salzburg Museum sieht es als eine seiner zentralen Aufgaben seine Angebote für eine breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen und allen BesucherInnen ein kulturelles, emotionales und soziales Erlebnis zu bieten. Dies ist in den letzten Jahren bereits durch die räumliche Barrierefreiheit, individuelle Führungsangebote etc. gelungen. Durch „Leicht Lesen“ in der Ausstellung wird dieses Angebot nun noch ausgeweitet und ergänzt. Nadja Al-Masri-Gutternig (Kunstvermittlerin und Barrierefreiheit-Beauftragte im Salzburg Museum) hierzu: „Geschriebener Text ist eine Barriere die oft und von vielen nicht so wahrgenommen wird und deren Auswirkungen nur schwer nachvollzogen werden können. Dennoch hindern komplexe Texte einen großen Teil der Gesellschaft am Kulturgenuss. Aus diesem Grund ist es dem Team des Salzburg Museum wichtig mit der Einführung von ‚Leicht Lesen‘ die Ausstellungsinhalte einer wesentlich größeren Publikumsschicht zugänglich zu machen als bisher!“ Claudia Tomasini von der Lebenshilfe Salzburg zeigt sich erfreut: „Die Lebenshilfe Salzburg arbeitet seit einigen Jahren mit dem Salzburg Museum zusammen. Es ist einfach großartig, dass es von Seiten des Museums diese Sensibilität bezüglich ‚Einfacher Sprache‘ gibt. So werden Barrieren auch für Menschen mit Lernschwierigkeiten beseitigt und die Rückmeldungen zeigen, dass die vielfältigen Angebote des Salzburg Museum auf großes Interesse stoßen und gern genutzt werden.“

### **ERSTMALS „LEICHT LESEN“ IN AUSSTELLUNG INKLUDIERT.**

Als eines der ersten österreichischen Museen stellt das Salzburg Museum in der Landesausstellung daher zusätzlich zu den bisher gewohnten Ausstellungstexten auch Texte in „Leicht Lesen“ bereit. Die Texte werden gleichwertig parallel angeboten und bieten so jedem Besucher die Wahl, sich das Thema individuell zu erschließen.

Die Texte in „Leicht Lesen“ können durch ihre Einfachheit und klare Struktur schnell und gut erfasst werden und ermöglichen so allen Menschen mit Leseschwierigkeiten, davon sind in Österreich mehr als 2 Millionen Menschen betroffen, die selbstständige Auseinandersetzung mit der Ausstellung. Man gibt ihnen somit die Möglichkeit sich selbstbestimmt eine eigene

Meinung zu bilden. Andererseits erlauben die prägnanten Texte auch Menschen, die sich nicht zu sehr in das Thema vertiefen wollen einen raschen und dennoch effektiven Rundgang durch die Landesausstellung.

Entstanden sind die Texte in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Salzburg und mit professioneller Unterstützung von capito Oberösterreich. Unter Anleitung und mit Unterstützung der capito-Expertin wurden die Texte für die Landesausstellung formuliert. Diese Texte wurden dann von capito Oberösterreich überarbeitet und anschließend von Menschen mit Lernschwierigkeiten geprüft. Durch die Textprüfung ist das Salzburg Museum berechtigt das „**Leicht Lesen**“-Gütesiegel zu verwenden.

Das „Leicht Lesen“-Gütesiegel gibt es in 3 Stufen:

- B1:** leicht verständlich
- A2:** noch leichter verständlich
- A1:** am leichtesten verständlich

Die Landesausstellung ist mit Texten in „Leicht Lesen“ auf Stufe A2, welche laut Experten für mindestens 95% der Bevölkerung lesbar sein sollten, ausgestattet.

## Hintergrund zum Jubiläumsjahr 1816

Am 1. Mai 1816 wurde an der fürsterzbischöflichen Residenz das bayerische Wappen gegen den österreichischen Doppeladler ausgetauscht: Salzburg gehörte nach Jahren wechselnder Herrscher nicht länger zum Königreich Bayern. Das über die Jahrhunderte selbstständige Fürsterzbistum und spätere Kurfürstentum bzw. Herzogtum, das seit 1800 immerwährenden Kriegen, Besetzungen und wechselnden Herrschaftsverhältnissen ausgesetzt war, wurde als Salzburgkreis dem Land „Österreich ob der Enns“ untergeordnet. Die einstige Haupt- und Residenzstadt Salzburg wurde zu einer Provinzstadt. Das Salzburg Museum blickt im Rahmen der Landesausstellung von 30. April bis 30. Oktober 2016 in unterschiedlichen Darstellungs- und Erzählformen zweihundert Jahre und auch weiter zurück. Die Landesausstellung wird auf drei Ebenen mit einer Ausstellungsfläche von fast 1.500 Quadratmeter in der Neuen Residenz durchgeführt.

---

### RÜCKFRAGEN

**Mag. Natalie Fuchs**

SALZBURG MUSEUM

Leitung Öffentlichkeitsarbeit, Marketing

Mozartplatz 1, 5010 Salzburg, Austria

T: +43-662-62 08 08-777

Mobil: +43-0650-3007567

natalie.fuchs@salzburgmuseum.at

www.salzburg200.at

www.salzburgmuseum.at